

Pastoralreferentin Ute Klewitz, Mainz-Kastel
hr1-Zuspruch am Freitag, 10.11.2017

„Madonna-Momente“

In diesem Herbst war ich zum ersten Mal in Rom. Das ist für eine Theologin eher ungewöhnlich. Es hat sich einfach nicht früher ergeben. Das Alte Rom hat mich sehr beeindruckt. Was waren das für große und majestätische Gebäude. Dann das frühchristliche Rom mit den Katakomben und Kirchen. Und endlich das Zentrum der katholischen Kirche, der Vatikan, ein Ort für Gläubige aus aller Welt.

Ja, katholisch sein ist hier kein Problem. Das sind hier Viele. Aber, was für ein katholisch sein. Ich bin gläubig und fühle mich als Teil der Kirche. In Rom hat es mir aber öfter mal die Sprache verschlagen: Da gab es Priester in größeren Gruppen, die ziemlich selbstgefällig wirkten. Im Vatikan, vor allem im vatikanischen Museum, gab es ziemlich viele Anweisungen. Dazu kam dann noch die Schreierei der Aufseher, wie diese Vorschriften zu verstehen sind. Gerne hätte ich ein Gebet gesprochen oder in Ruhe etwas angeschaut, aber das war gar nicht möglich. Ich saß dann länger auf einer Treppe vor dem Vatikan, schüttelte den Kopf und schimpfte vor mich hin. Als ich aufgesehen hab, da hab ich gegenüber ein Bild von Maria an einer Hauswand entdeckt. Und die Maria auf diesem Bild, die hat mich aus einem sonnendurchfluteten Himmel angelacht. Ich hab mich in das Bild vertieft, und nach einer Weile habe ich mitgelacht. Für mich war das ein tiefes, befreiendes Lachen. Und ich fand dabei meinen Zugang zu Rom. Diese Bildnisse von Maria an den Häusern gibt es überall in der Stadt – ungefähr 500. Sie heißen „Madonelle“. Es gibt unscheinbare, aber auch überlebensgroße Bilder. Die Römer glauben, dass ihre „Madonellen“ sie und die Altstadt beschützen. Mich hat diese anmutige Madonella angeschaut, und sie hat mir zugezwinkert. Das hat in mir die enttäuschenden Erfahrungen mit der katholischen Kirche in Rom gelöst. Hier ist das Bodenpersonal doch auch gemischt, und es gibt auch etliche, die freundlich sind.

Ich muss an diese Rom-Erfahrungen und vor allem an die Madonellen auch jetzt zuhause immer mal wieder denken. Die Menschen sind, wie sie sind, auch in der Kirche. Im Alltag ärgere ich mich manchmal darüber, über Überheblichkeit oder Rücksichtslosigkeit. Aber es gibt auch immer wieder die anderen Momente: die, in denen ich befreit auflachen kann. Und die scheinen manchmal direkt vom Himmel zu kommen.